

SWR2 Tandem

Kasachstan, das war einmal

Wie die Familie Briandin in Deutschland eine Heimat fand

Von Thomas Gaevert

Sendung: 29. Juni 2016, 10.05 Uhr

Redaktion: Ellinor Krogmann

Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Tandem können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Tandem sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Bestellungen per E-Mail: SWR2Mitschnitt@swr.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Ansage:

Emma Briandin ist russlanddeutscher Abstammung und wuchs in der einstigen Sowjetrepublik Kasachstan auf. 1991 musste sie mit ihrer Familie die Heimat verlassen, um der wachsenden Diskriminierung in dem unabhängig gewordenen Land zu entgehen. Doch als sie in Deutschland, dem Land ihrer Vorfahren, ankam, sah die Realität anders aus als erhofft. Sprachschwierigkeiten und berufliche Probleme erschwerten es der Familie, im deutschen Alltag Fuß zu fassen. 25 Jahre später blicken Emma und ihr Mann Paul Briandin zurück

O-TON 01 (0.14 Min.)

Emma Briandin

Also ich heiÙe Emma Briandin. Bin 60 Jahre alt. Komme aus Kasachstan.

Verheiratet. Habe zwei Kinder und zwei Enkelkinder. Und (bin) jetzt 25 Jahre in Deutschland.

ERZÄHLER

Emma Briandin gehört zu den Spätaussiedlern, die Anfang der 1990er Jahre aus der ehemaligen Sowjetunion ausreisten. Die Lehrerin verließ im Dezember 1991 zusammen mit ihrer Familie Kasachstan, um in Deutschland eine neue Heimat zu finden.

O-TON 02 (0.14 Min.)

Emma Briandin

Es war so ein schöner Dezember damals 1991 - nicht kalt, kein Schnee. Und dann wurden wir mit dem Bus gezielt nach Bernburg gebracht, in diese Aufnahmestation in Sachsen-Anhalt. Und von Bernburg, da sind wir dann nach Wernigerode gekommen.

ERZÄHLER

Dort lernte ich die Briandins kennen. Das war im Januar 1992. Ich arbeitete damals in einem sogenannten Übergangwohnheim. Es lag mitten im Harz, in der Nähe des kleinen Dorfes Neuwerk bei Wernigerode. Das Wohnheim trug den Namen „Diabas“, benannt nach einer hier häufig vorkommenden Gesteinsart. Hier sollte die Familie zusammen mit anderen Aussiedlern eine vorläufige Unterkunft bekommen.

O-TON 03 (0.19 Min.)

Emma Briandin

Das war ein ehemaliges Ferien- oder Pionierlager. Lange Baracken. Flur, Zimmer rechts und links. Gemeinsame Dusche, gemeinsame Küche. Aber man hat gewusst: okay, das ist jetzt vorübergehend. Das ist nicht für immer.

ERZÄHLER

Meine Aufgabe war es, die Auswanderer bei ihren ersten Schritten im neuen Leben zu unterstützen. Dazu gehörte die Begleitung bei Behördengängen, Hilfe bei Übersetzungen oder Anfertigung von amtlichen Schreiben und vieles mehr. Kurz nach ihrer Ankunft begleitete ich deshalb Emma und Paul Briandin zum Arbeitsamt in die nahe gelegene Kreisstadt.

O-TON 04 (0.09 Min.)

Emma Briandin

Ich wusste nicht, was sie fragen, was man da antworten muss und welche Unterlagen sie von uns gebrauchen haben. Deswegen musste ich Hilfe bekommen.

ERZÄHLER

Dennoch verlief die Ankunft im deutschen Alltag nicht ohne Probleme. Ein wichtiger Grund war: Anfang der 90er Jahre herrschte in den neuen Bundesländern eine sehr hohe Arbeitslosigkeit.

O-TON 05 (0.02 Min.)

Emma Briandin

Also mein Leben war die Schule.

ERZÄHLER

Emma hatte den Wunsch, wieder als Lehrerin zu arbeiten. Doch die deutschen Behörden verweigerten ihr die Anerkennung des russischen Diploms.

O-TON 06 (0.07 Min.)

Emma Briandin

Die haben mir geantwortet: um mich bewerben zu können, brauche ich ein zweites Studium.

ERZÄHLER

Auch Ehemann Paul bekam ähnliche Probleme.

O-TON 07 (0.18 Min.)

Emma Briandin

Paul hat auch das gleiche Schreiben bekommen. Anerkannt als Lehrer für Werkunterricht war er dort bei uns in Kasachstan. Und Lehrer für Militärunterricht, für Technisches Zeichnen, für alles Mögliche. Aber hier werden diese Fächer nicht mehr unterrichtet. Deswegen praktisch kein Bedarf.

O-TON 08 (0.32 Min.)

Emma Briandin

Ich hätte vielleicht noch studieren können, damals war ich 36 Jahre alt. Hätte man noch ein zweites Studium anfangen können. Aber die Kinder allein zur Schule, Probleme in der Schule, ein Mann, der kein Deutsch verstanden hat - also ich hatte nicht zwei Kinder, ich hatte drei Kinder.

(Lacht) Also es war unmöglich, weit wegzufahren. Magdeburg oder Halle, das war (zu) weit.

Und die Kinder allein zu lassen, habe ich mich nicht getraut. Ich dachte: Sonst geht noch alles schief in der Familie. Und ich habe mich für die Familie entschieden.

ERZÄHLER

Enttäuschte Hoffnungen. War die Entscheidung, nach Deutschland zu kommen, falsch gewesen? In diesen Tagen musste sie oft an ihre Vorfahren denken. Die wanderten einstmals von Deutschland nach Russland aus - auch in der Hoffnung auf ein besseres Leben.

O-TON 09 (0.06 Min.)

Emma Briandin

Das waren die Ur-Ur-Ahnen von unserer Familie. Also ich bin die 7. Generation.

ERZÄHLER

Vor über 200 Jahren galten deutsche Zuwanderer in Russland als angesehene Pioniere bei der Besiedlung des Landes. Doch spätestens mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges eskalierte die seit Ende des 19. Jahrhunderts wachsende antideutsche Stimmung. Zar Nikolaus der Zweite ließ die deutsche Sprache in der Öffentlichkeit verbieten. Es folgten Pogrome, Enteignungen und Deportationen nach Sibirien. Mit der Gründung der Sowjetunion und Stalins Terrorregime verschärfte sich die Situation. In dieser schwierigen Zeit wurden Emmas Eltern geboren, 1929 und 1930.

O-TON 10 (0.04 Min.) entfällt

ERZÄHLER

Sie wuchsen zunächst im Gebiet der heutigen Ukraine auf. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges geriet die Familie von Emmas Vater unter deutsche Besatzung. In dieser Zeit wurde sie nach Stettin umgesiedelt.

Dann kehrte die Rote Armee zurück. Für deren Oberbefehlshaber Stalin galt jeder Russlanddeutsche als innerer Feind der Sowjetunion.

O-TON 11 (0.26 Min.)

Emma Briandin

Die Väter waren nicht mehr da. Die waren weg, bei Nacht und Nebel verschwunden.

Keiner wusste, wo die Väter waren. Es blieben nur die Mütter mit den Kindern.

Ich weiß nichts von der Zeit. Nur von den Erinnerungen, dass sie das erzählt haben.

Das weiß ich. Aber keine Fotos von der Zeit, nichts. Keine Bilder. Nur von der

Erzählung. Und die Eltern haben nicht gern über diese Zeit erzählt, wollten das nicht.

Aber ab und zu doch.

ERZÄHLER

Aus diesen wenigen Berichten weiß Emma, dass ihre Eltern ins Uralgebiet deportiert wurden.

O-TON 12 (0.35 Min.)

Emma Briandin

Ich habe das mitgekriegt, als die Erwachsenen, die Eltern und dann ihre Freunde und

Geschwister saßen und über diese Zeit geredet haben: Also wie sie in diesen

Viehwaggons von A nach B transportiert wurden.

Also es gab nichts zu essen, nichts zu trinken.

Und da hatten sie in den Bergwerken gearbeitet. Das war die Kommandanturzeit. Die mussten immer jede Woche zu einer Meldestelle gehen, sagen: „So, da bin ich. Ich bin hier.“

Und 1956, nachdem der Stalin gestorben war, dann wurde diese Zeit abgeschafft.

ERZÄHLER

1955 wurde Emma geboren. Doch an ihre Geburtsstadt hat sie keine Erinnerungen.

O-TON 13 (0.25 Min.)

Emma Briandin

Die Stadt heißt Zlatoust. Das ist Gebiet Tscheljabinsk. Also das Uralgebiet, das ist Russland. Dort haben die Eltern gewohnt nach der Zwangsaussiedlung nach dem Krieg.

Ich weiß nur, dass es eine große schöne Stadt ist. Aber nur so im Internet gesehen, aber mehr nicht. Die Eltern wollten nicht mehr zurück, weil: schlechte Erinnerungen.

Und deswegen kann ich nur sagen: ich bin nur dort geboren.

ERZÄHLER

1959 erhielten ihre Eltern die Erlaubnis, nach Kasachstan umzuziehen. Sie wollten dort auf einer Sowchose, also einem landwirtschaftlichen Großbetrieb, arbeiten.

O-TON 14 (1.10 Min.)

Emma Briandin

Das war Nord Kasachstan, das war ein kleiner kasachischer Ort: Kayraktee.

Das war Neuland. Also weit und breit Steppe. Sehr wenig Bäume. Im Sommer sehr heiß, extrem heiß, kein Regen oder sehr selten Regen im Sommer, im Winter extrem kalt, also bis -30 °C. Sechs Monate liegt dort der Schnee.

Und da haben sie Leute gebraucht, die dieses Land bearbeiten konnten. Und so sind sie hingekommen.

Papa war Dreher für die ganzen landwirtschaftlichen Maschinen und -es ging doch immer alles kaputt. Und da musste er alles so reparieren. Die Mama war im Krankenhaus. Bei uns im Dorf war ein Krankenhaus. Und da hat sie dort gearbeitet als Putzfrau.

Es waren dort in dieser Sowchose 15 Nationalitäten. Aus der ganzen Sowjetunion sind die Leute dahin gekommen. Und viele aus der Ukraine, und viele aus Russland, und es sind auch Einheimische dort gewesen, und alle haben Russisch gesprochen. Deswegen es war ... es war so egal, ob der ein Ukrainer ist, oder ob der ein Kasache ist. Und deswegen - es war schön.

O-TON 15 (0.35 Min.)

Emma Briandin

Das Dorf war interessant aufgebaut: also in der Mitte war so ein großer Platz. An einer Seite stand die Schule, an der anderen Seite war ein Geschäft und im Zentrum, da war kein Rathaus, nichts, da war immer Spielplatz und da waren immer viele Kinder.

Da war noch so ein Klub, so ein Kulturhaus, das war das Zentrum unseres Dorfes. Und da haben sich immer alle versammelt, also jeden Feiertag. Und wenn so was ist, dann kommen alle, Groß und Klein.

Es war nicht so getrennt, dass nur die Großen kommen und die Kinder nicht, weil: zuerst haben wir als Kinder immer ein Kulturprogramm vorbereitet, und später als Lehrerin habe ich mit meinen Schülern das gemacht.

ERZÄHLER

In Kayraktee gab es eine kleine Dorfschule. In der unteren Etage befand sich die Grundschule, in die obere Etage gingen die älteren Schüler. Jeder Schultag begann mit einem großen Fahnenappell.

O-TON 16 (0.19 Min.)

Emma Briandin

Und dann wurden da festlich Gedichte erzählt und gesungen.

Und dann ab 14 Jahren, je nachdem, in welcher Klasse die Kinder waren, durften sie diese Komsomolzen-Abzeichen kriegen: eine kleine Fahne mit dem Abdruck von Lenin da drauf. Also wir waren stolz, so was zu kriegen.

ERZÄHLER

Obwohl von ihren Eltern die deutsche Sprache nicht besonders gepflegt wurde, wuchs Emma zweisprachig auf.

O-TON 17 (0.15 Min.)

Emma Briandin

Unsere Oma lebte damals noch und sie konnte leider kein Russisch. Aber sie wollte wissen, was wir gemacht haben. Und da wurden wir gezwungen, mit ihr zu reden.

Nur dank der Oma ist die Sprache in der Familie geblieben.

ERZÄHLER

Nach dem Abschluss der 10. Klasse wollte Emma Lehrerin zu werden.

O-TON 18 (0.30 Min.)

Emma Briandin

Ja, das System ist ein bisschen anders und leichter als hier. Zehn Klassen, aber nicht einfach so zum Studium gehen, man musste sich auch anmelden und man muss Aufnahmeprüfungen an jeder Hochschule, an jeder Universität machen. Und da ich jetzt mich entschlossen hatte, Deutschlehrerin zu werden, da habe ich gesucht, was in der Nähe nicht so weit ist von meinem Wohnort, und das war die Stadt Koktschetaw, noch nördlicher, aber noch in Kasachstan. Und ich habe studiert. Also meine Fachrichtung hieß: Deutsche Sprache und Literatur.

ERZÄHLER

Nach dem Studium - so Emmas Plan - wollte sie an einer ganz besonderen Schule unterrichten.

O-TON 19 (0.18 Min.)

Emma Briandin

Es waren in Kasachstan solche Orte, wo meistens nur deutsche Bevölkerung gewohnt hat. Die ausgesiedelt wurden. Und die hatten Schulen mit Deutschunterricht schon ab der zweiten Klasse. Und dann hatten die Kinder alle Fächer parallel zweisprachig. Also das war für mich so interessant, dachte ich, ich probier` mal das.

ERZÄHLER

Doch dieser Wunsch blieb unerfüllt. Emma musste nach Kayraktee zurückkehren, um an der dortigen Schule zu arbeiten. In dieser Zeit lernte sie Paul kennen.

O-TON 20 (0.15 Min.)

Emma Briandin

Er war Lehrer und Meisterausbilder. Lehrer für schweißtechnische Lehrgänge. Nach einem Monat hat er gesagt: Komm, Schluss, wir heiraten! (Lacht) So war es.

ERZÄHLER

1980 wurde ihr gemeinsamer Sohn Andreas geboren, 1983 ihre Tochter Nelly.

O-TON 21 (0.25 Min.)

Emma Briandin

Wir waren so weit weg in diesem kleinen weiten Ort. Also so wenig Informationen, wir waren froh, dass wir unser Leben leben konnten. Und unsere Arbeit machen konnten. Wir haben versucht, die Kinder richtig zu erziehen. Die Kinder jetzt in die Welt freizulassen, damit sie gute Kenntnisse kriegen, damit sie ihre Abschlüsse schaffen.

ERZÄHLER

Mit dem nahen Ende der Sowjetunion begann sich auch das Leben der Briandins dramatisch zu verändern.

O-TON 22 (1.21 Min.)

Emma Briandin

Wir haben das gemerkt, 1991, als es richtig zu dem endgültigen Zerfall gekommen ist, da war in den Geschäften weniger zu kaufen, und die Leute waren viel aggressiver.

Dann auf einmal hieß es: „So, wir sind jetzt Kasachstan, ab morgen reden wir alle kasachisch!“ Die ganzen Amtswege, alles auf kasachisch und das war schon wie Schlag auf den Kopf! Von heute auf morgen. Und die Menschen haben sich dann nicht mehr so befreundet. Es waren viele Ukrainer, es waren viele Georgier, viele Tschetschenen da. Und ein paar Leute, die jetzt keine Chance hatten, wegzuziehen, sind dort geblieben. Wir hatten die Möglichkeit, nach Deutschland jetzt auszuwandern. „So,“ haben die Eltern gleich gesagt, „anstatt hier sich jetzt beleidigen zu lassen, beschimpfen, es reicht uns die erste Zeit, die Kriegszeit, und jetzt nochmal diese Zeit, wir fahren in das Land, wo wir keine Faschisten sind.“

Ich habe die Anträge ausgefüllt und vier Monate später habe ich schon die Einladung bekommen, Ausreise nach Deutschland. Es war Februar, aber ausgewandert sind wir erst im Dezember. Ich musste doch abwarten, bis das Schuljahr zu Ende ist! Ich kann noch nicht einfach mitten im Schuljahr die Schule jetzt im Stich lassen! Also so verantwortungsvoll war ich schon! Dann habe ich der Direktorin das Schreiben gezeigt. Sie hat mich so angekuckt: „Was heißt das?“ - Da sage ich: „Na, das heißt, ich muss los.“

ERZÄHLER

Im Dezember 1991 bricht die Familie Briandin nach Deutschland auf.

O-TON 23 (0.05)

Emma Briandin

Dass in Moskau fast ein Putsch war, oder Aufstand, haben wir gar nicht mitgekriegt.

ERZÄHLER

Es ist eine Zeit, in der jegliche staatliche Autorität zusammenzubrechen scheint. Das bekommen auch die Briandins zu spüren, als sie das Land verlassen wollen. Kaum in Moskau angekommen, werden sie gewaltsam festgehalten.

O-TON 24 (0.29 Min.)

Emma Briandin

Wir sind mit dem Zug gekommen, Bahnhof, dann hat uns schon die Mafia getroffen. Also wir waren zwölf Personen: Paul, ich, unsere Kinder, und dann die Tante, ihr Mann, ihre Oma - sie hatte auch zwei Kinder und auch Familie - da hatten wir Angst. Ja, die Männer, sie wollten uns beschützen. Aber der „große Schrank“, der uns da entgegenkam, hat gesagt: „Ihr braucht Euch gar keine Mühe zu geben, steigt in diesen Bus ein!“

ERZÄHLER

Als sie schließlich doch noch den Flughafen erreichen, liegen dramatische Stunden hinter ihnen.

O-TON 25 (0.25 Min.)

Emma Briandin

Also wir haben sehr viel Geld bezahlt, damit wir heile von dort weg kommen.

Das weiß ich noch. Es war so ein Schock! Wir hatten einfach Angst!

Ich bin zu mir gekommen, als wir im Flugzeug saßen. Es war so ein schöner Dezember damals `91 - nicht kalt, kein Schnee, aber ein Schock war das schon! Diese Mafia, die haben einfach die Situation ausgenutzt` und alles, alles weggenommen.

ERZÄHLER

Wenige Stunden später landen die Briandins zusammen mit anderen Familien in Hannover. Von dort werden sie in das Erstaufnahmelager Bramsche bei Osnabrück gebracht. Erst jetzt gelingt es ihnen, allmählich den Schock zu überwinden.

O-TON 26 (0.58 Min.)

Emma Briandin

In Bramsche war ein Weihnachten. Toll! Toll! Toll, wie die Leute das gemacht haben! Es gab Essen, es gab für die Kinder Spiele, Geschenke, super! Und was besonders gut war: das Essen! Unsere Männer erinnern sich heute noch: „Kannst du dich erinnern, das Essen damals? Oi, hat das gut geschmeckt!“ So was.

Und dann haben die Heimleiter so ein Fest für die Kinder mit Karussells, mit Dosenbüchsen werfen, also man konnte alles mitmachen. Da haben sie Preise gewonnen. Es war richtig schön! Und Gottesdienst war auch da. Und als wir da ...
Schön!

ERZÄHLER

In den nächsten Tagen versucht Emma Starthilfe von ihren Verwandten zu bekommen.

O-TON 27 (0.16 Min.)

Emma Briandin

Diese Tante hat gesagt: du bist doch nicht allein, es sind auch andere Leute da.

Dann habe ich die andere Tante angerufen unten in Pforzheim. Die hat gesagt: Ach weißt du was, in Deutschland sind überall gute Menschen, die helfen dir schon. War für mich klar: also keine Unterstützung, allein.

ERZÄHLER

Zwei Wochen später werden die Briandins nach Bernburg in Sachsen-Anhalt gebracht.

O-TON 28 (0.39 Min.)

Emma Briandin

Und in Bernburg war wieder so eine Verteil-Stelle. Und dann - dieses Wohnheim lag am Rande der Stadt. Und da war (es) so, als ob gestern der Krieg zu Ende war. Alles noch so kaputte Häuser, so wie nach dem Krieg. Also ich war so fertig, ich war so geschockt, dachte: Na so was! Was erwartet uns jetzt? Wo sind wir hingekommen? Wo kommen wir weiter hin? Das war noch die nächste Frage. Und da war eine Familie, die hat gesagt: „Ach weißt du was, komm mit uns nach Wernigerode. Guck mal hier ist die Karte, hier ist Wernigerode. Wo sind deine Verwandten? Hannover? Ach das ist nicht weit, komm nach Wernigerode!“ So, dank dieser Familie sind wir hier gelandet.

O-TON 29 (außen) (0.24 Min.)

Paul Briandin

Guten Tag „Diabas“, wir sind da.

Emma Briandin

„Diabas“, wir kommen! -

Ach du liebe Zeit, das ist ja wirklich schlimm, wie das aussieht!

Paul Briandin

Guck mal, so viele Jahre schon vorbei!

Emma Briandin

Hier war doch die Einfahrt! Hier war ein normales Tor! Das war so gepflegt. Am Ende der Welt sozusagen, und es war so sauber! Alles.

ERZÄHLER

Februar 2016. Fast 25 Jahre nach ihrer Ankunft treffe ich mich mit Emma und Paul Briandin am ehemaligen Übergangwohnheim „Diabas“ - also dort, wo wir uns damals kennengelernt haben. Wir sind erschrocken: Das ehemalige Wohnheim ist heute nur noch eine Ruine.

O-TON 30 (außen) (0.26 Min.)

Paul Briandin

Aber trotzdem - es steht noch.

Emma Briandin

Ach hier war doch der Eingang!

Paul Briandin

Hier war der Wachpunkt oder Wachzimmer.

Emma Briandin

Kucke, das ist die erste Baracke da.

Paul Briandin

Hausmeister war hier.

Emma Briandin

Einige Familien wohnten hier.

Paul Briandin

Dach schon kaputt, Dachrinnen schon kaputt. Na ja klar, so viele Jahre.

ERZÄHLER

Wir gehen zu dem Gebäude, in dem die Briandins damals gewohnt haben.

O-TON 31 (außen) (1.05 Min.)

Paul Briandin

16 m² - das war für unsere Familie. Hier haben wir gewohnt: zwei Erwachsene und zwei Kinder. Und hier war ein kleiner Tisch: für Essen.

Und hier war glaube ich das Sofa. Und auf der anderen Seite war eine - auf russisch Krawatch ... auf deutsch Bett.

Emma Briandin

Also das Doppelstockbett war hier für Kinder, ein Tisch, Schrank und dahinter war so ausziehbares Sofa. Das war unser Reich. Fast ein ganzes Jahr. Wir haben sogar Fotos noch: Also das ist unser Zimmer. So, siehst du? Man sieht es hier. Gardinen noch. Da vorne ist so ein Vorhang, hat Paul selber gemacht, weil: die Kinder haben geschlafen, wir haben den Fernseher leise gemacht und vielleicht noch fern geguckt. So, siehst du. Das ist die Familie Michel, die nach uns in diesem Zimmer gewohnt hat.

(kämpft mit den Tränen)

ERZÄHLER

Mehrere Monate nach ihrer Ankunft im Harz findet Emma wieder eine neue berufliche Beschäftigung.

O-TON 32 (0.14 Min.)

Emma Briandin

Es waren sehr viele Kinder im Wohnheim. Und mit den Kindern musste man Nachhilfe machen. Hausaufgaben, weil: vormittags waren sie in der Schule und nachmittags waren sie zuhause. Und der IB hatte schon seinen Sitz im Ort Neuwerk.

ERZÄHLER

Der „Internationale Bund“ - kurz IB - ist bis heute einer der größten deutschen Dienstleister in den Bereichen Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit.

O-TON 33 (0.44 Min.)

Emma Briandin

Die Betreuerin, die die Kinder betreut hat, hat gesagt, ob jemand von der Schule jetzt Nachhilfe für die Kinder machen könnte. In erster Linie in Deutsch. Und dann haben die gesagt: „Ihr habt selber eine Mutti (Tränen)...“ Ich. Und so, so ist es gekommen. Und dann, dann hat sie mich besucht und hat mir das einfach erklärt und hat gefragt, ob ich Interesse habe, mit Kindern zu arbeiten. So habe ich angefangen. Dann bin ich gleich dageblieben und habe mit den Kindern da Unterricht gemacht. Also mit den Kindern Deutsch gelernt. So ging es. Und das war seit `93.

ERZÄHLER

Schließlich erhält Emma das Angebot, hauptberuflich unter dem Dach des IB weiterzuarbeiten. Sie soll Sprachkurse für Spätaussiedler geben.

Auch Ehemann Paul bekommt wieder eine Arbeit.

O-TON 34 (0.16 Min.)

Emma Briandin

Zum Glück: seine erste Ausbildung war Schweißer, Technisches Schweißen, alle Kategorien. Dann hat er verschiedene Berufe gehabt, und heute Blankenburg, Harzer Werke, so was wie mein Vater: er arbeitet an einer Drehbank.

ERZÄHLER

Anfang 1993 ziehen die Briandins in die nahegelegene Stadt Blankenburg um. In den folgenden Jahren verloren wir uns dann etwas aus den Augen.

Im März 2002 entdeckte ich in der lokalen Presse einen längeren Zeitungsartikel über Emma Briandin. Darin erfuhr ich, dass sie eine Sonderberatung speziell für Migranten anbietet. Übersetzungshilfen bei Anträgen und amtlichen Schreiben, Sprachkurse sowie Bildungsveranstaltungen zu speziellen Themen wie Mietrecht. Heute muss die Beratungsstelle in Wernigerode ohne Emma Briandin auskommen. Doch Sprachkurse gibt sie immer noch.

O-TON 35 (0.57 Min.)

Emma Briandin

Ich bin immer noch beim Internationalen Bund. Aber jetzt sind es keine Kurse mit Spätaussiedlern, das sind jetzt Kurse mit Flüchtlingen. Meistens sind es syrische Leute, Flüchtlinge, und die jungen Leute. Was Schönes: ich habe zum ersten Mal einen Kurs mit jungen Leuten. Also 22, 25, 30.

Frage

Wenn du das mit deiner eigenen Ankunftszeit in Deutschland vergleichst, gibt es ähnliche Probleme, mit denen heutige Leute, die nach Deutschland kommen auch zu kämpfen haben?

Emma Briandin

Gleiche Probleme. Die Ärzte können nicht sofort anfangen, zu arbeiten. Lehrer können nicht sofort anfangen zu arbeiten. Ausbildung dort wird nicht anerkannt.

Man hat klar und deutlich gesagt: anderes Land, andere Gesetze, passt euch an!
Bleibt nichts übrig, die müssen genauso kämpfen. Die Anforderungen sind schon
richtig hoch. Einfach so kommen und da bitte schön hast du alles - nein, nein, nein,
es ist nicht so.

ERZÄHLER

Emma erzählt mir, dass ihr Sohn Andreas heute in Baden-Baden wohnt, Tochter
Nelly in Duisburg.

O-TON 36 (0.17 Min.)

Emma Briandin

Ich wollte, dass die Kinder so schnell wie möglich Deutsch lernen. Und habe nur
Deutsch mit ihnen geredet. Und dann - ich habe es erreicht. Die Kinder reden
Deutsch. Aber Russisch ist auf der Strecke geblieben. Besonders beim Sohn. Die
Tochter, die kann noch.

ERZÄHLER

Andreas arbeitet seit 12 Jahren als Mechaniker bei einer Verleihfirma für
Arbeitsbühnen.

Nelly ist - ganz nach dem Vorbild ihrer Mutter - Lehrerin geworden. Sie unterrichtet
an einem Duisburger Gymnasium in den Fächern Deutsch und Sport.

O-TON 37 (0.34 Min.)

Emma Briandin

Sie haben jetzt deutsche Partner. Nur wenn sie herkommen zu uns, dann geht es noch ein bisschen auf Russisch. Aber sonst: die Enkelkinder, die werden die Sprache nicht lernen und nicht sprechen.

Frage

Wie würdest du den Begriff Heimat definieren? Was ist Heimat?

Emma Briandin

Das frage ich immer meine Leute auch: Was ist Heimat für sie? Und die fragen mich auch immer: „Was ist für Dich Heimat?“

Ach Heimat!

Heimat ist ein Ort, wo man sich wohl fühlt, wo es Dir gut geht. So denke ich. Schwer, auf solche Fragen zu antworten.

ERZÄHLER

Achtundzwanzigster Februar 2016. Etwa eine Stunde sind wir über das Gelände des alten Wohnheims gegangen. Dabei haben wir scheinbar längst vergessene Erinnerungen ausgetauscht.

O-TON 38 (außen) (0.12 Min.)

Emma Briandin

Jeder hat versucht, sein Leben weiter zu organisieren und viele sind weggezogen. Viele sind nach Wernigerode. Wir sind die einzigen, die nach Blankenburg damals umgezogen sind.

ERZÄHLER

Als die Sonne beginnt, hinter den Bäumen zu versinken, verabschieden wir uns.

O-TON 39 (außen) (0.21 Min.)

Emma Briandin

Machen wir ein Foto zum Schluss?

Paul

Thomas kommt zu mir! (Lachen)

Emma Briandin

Wie viele Jahre sind das jetzt her?

Autor

25.

Emma Briandin

25 Jahre! Das war ein guter Start von hier.

Paul Briandin

Ja. - Na gut, dann: Tschüss Diabas! Wir fahren nach Hause.